

Musik und Transzendenz

Dreifaltigkeitskirche Bern, 23. Februar 2019, 20:00 Uhr

Philosophisches Konzertprojekt

Ensemble Aventure

Jugend-Gitarrenorchester JGO

Felix Ponizy, Orgel

Leitung : Helmut Oesterreich

Kompositionen

Michael Quell

Texte

Émile M. Cioran · Klaus Heinrich · Ferruccio Busoni · Friedrich Nietzsche

Dreifaltigkeitskirche Bern, 23. Februar 2019, 20:00 Uhr

᾿ Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος

ein philosophisches Konzertprojekt

Michael Quell :

Joh. 1.1-5

Alpha - Omega

für Gitarrenorchester und Orgel (1981)

Émile M. Cioran

aus : Syllogismes de l'amertume

Friedrich Nietzsche : Aphorismen

aus den nachgelassenen Fragmenten

Dark Matter

für Oboe, Klarinette und Fagott (2011)

Émile M. Cioran : Auf dem Friedhof der Definitionen

aus : Précis de décomposition

deutsche Übersetzung von Paul Celan

Le son d'un monde secret et couvert

für Streichtrio (1994)

Klaus Heinrich

aus : Dahlemer Vorlesungen Bd.1 Tertium datur

Ferruccio Busoni

aus : Der mächtige Zauberer - Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst

String II - Graviton

für Flöte, Klarinette, Bassklarinette, Fagott, Horn
Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass (2015)

Ensemble Aventure, Freiburg i.Br.

Gitarrenorchester JGO Baden-Württemberg

Felix Ponizy, Orgel

Leitung : Helmut Oesterreich

Michael Quell, Rezitation

Michael Quells Kompositionen leben von der vitalen Interaktion mit Aspekten der Gedankenwelt aktueller Philosophie und den revolutionären Erkenntnissen der modernen Physik und öffnen dabei einen ebenso originären wie faszinierenden ästhetischen Kosmos, der zugleich den Raum der Transzendenz freigibt.

Chr. M. Moosmann

Alpha Omega

Substantiell für die Komposition ist die Vorstellung von Anfang als Nichtanfang sowie Ende als Nichtende, einer aus der Unendlichkeit – quasi als eine Art n-dimensionale Wirklichkeit – kommenden und ins konkrete Dasein (Dreidimensionalität) inkarnierten Denkwelt, die sich in der musikalischen Fantasie im Sinne eines nach und nach immer konkreter Werdens einer ursprünglich gegen Unendlich weiten und zugleich aber natürlich unkonkreten Struktur artikuliert. Der thematische Klang e, fis, h, c des Werkbeginns und die sich zu Beginn kaum merklich in diesen einlagernde Linie a, gis, ais, g bilden die Urzelle, aus der das Stück nach und nach erwächst und sich in immer komplexer werdenden Klangfeldern entfaltet, die jedoch nicht bloß als reine Klangflächen eingesetzt werden, sondern stets von einer im Hintergrund stehenden inneren Logik der Einzellinien substantiell geprägt sind. Es geht dabei strukturell und ästhetisch – und letztlich damit auch philosophisch – um die Kategorien von Nähe und Ferne im Spannungsfeld von ursprünglicher, quasi vorbegrifflicher (unendlicher) Weite und der Konkretheit der musikalischen Struktur, des Faktischen und damit Fasslichen, durchaus mit einer besonderen Vorliebe zu ersterem. So führt die Komposition dann an deren ‚Ende‘ auch hin zu einer strukturell-ästhetischen Auflösung, vielleicht genauer ‚Enthebung‘, einer Art Auflösung des Zeitlichen und damit zumindest zu einem ahnen-Können einer (ästhetischen) Welt des Immateriellen.

Dark Matter

In der Astrophysik beschreibt Dunkle Materie die Annahme einer Materie, die zwingend notwendig ist, um grundsätzliche Phänomene wie z.B. die deutliche Abweichung der Rotationsgeschwindigkeiten von Galaxien von dem Wert, der aufgrund der bisher angenommenen, weil beobachteten Masse unter Voraussetzung der elementaren physikalischen Gesetze erreicht werden müsste, erklären zu können. Sie ist damit der zentrale Faktor, der Aufschluss über die raumzeitliche Geometrie und damit natürlich auch über die Zukunft des Universums gibt und auf der anderen Seite als Bestätigung der vorausgesetzten elementaren Gesetze notwendig ist.

Dabei würde diese dunkle Materie, die sich bisher jeglicher Beobachtung entzieht und zu deren möglichen Substanz bzw. Faktur die unterschiedlichsten, teilweise recht wagemutigen Hypothesen – bei denen jedoch keine ohne innere Widersprüche ist – aufgestellt wurden, den größten Teil des Universums ausmachen.

Künstlerisch interessiert mich daran in besonderem Maße dieses geradezu abenteuerliche ästhetische Potential einer Vorstellung, dass das, was das eigentlich Substantielle ausmacht, stets im Verborgenen bleibt, zugleich aber die Welt des Wahrgenommenen in aller subtilsten Differenziertheit steuert (worin zudem auch ein interessanter Bezug zur Bedeutung des Begriffs „Dark Matter“ in der Systembiologie zu erkennen ist). So gestalten sich Form- und Zeitstruktur der Komposition einerseits zunächst im Vordergrund klar, offenkundig schlüssig und stringent, sind aber zugleich an den entscheidenden Punkten immer wieder von völlig unerwarteten – vordergründig gänzlich unerklärlichen – Winkelzügen, Wendungen etc. gekennzeichnet und formen dennoch und zugleich ein im Innern zutiefst kohärentes Ganzes.

Musikalische Ausgangs- oder besser Initiationsidee des Werkbeginns bilden dabei die Elemente Impuls und (dessen) Nachklang, wobei auch diese Urelemente bereits von Anbeginn alle, sich nach und nach bis ins annähernd Unendliche auswachsenden inneren Differenzierungen in sich tragen. Im weiteren Verlauf formen diese Elemente immer differenziertere Klangflächen aus, mutieren zu auskomponierten Flächen von Schwebungen, bilden

schließlich Gestalten, die jedoch bewusst nur in ausgewählten Momenten zaghaft an die Oberfläche, in die Welt des Evidenten treten, überwiegend jedoch die innere Faktur der musikalischen Gesamtextur bestimmen, um dann im groß angelegten Mittelteil schließlich in die völlig andere und dennoch letztlich durch die gleiche „Materie“ bestimmte Welt subtil fluktuierender, hyperdifferenziert intern gesteuerter multiphoner und spektraler Klangflächen zu münden ... dabei extreme Zeitdehnung, Ansatz der Auflösung des Raum – Zeit – Kontinuums ... und schließlich völlig unerwartetes Einsetzen des Schlussteils mit vordergründig gänzlich anderer Faktur, dennoch und zugleich aber im Innern kohärent.

Auch auf der Zeitdimension: Spannung eines enormen, am Rande des Möglichen sich befindenden Bogens zwischen Hyperdichte, einer Art „musikalischen Plasmas“ und extremer Dehnung bis hin zur momenthaften Wahrnehmung einer Art Zeitauflösung ... dabei schon ein wenig an Gunnar Ekelöfs „Kunst des Unmöglichen“ denkend ...

Dark Matter ist ein Kompositionsauftrag des Trio Aventure und diesem gewidmet.

Le son d'un monde secret et couvert

... der Klang einer verborgenen musikalischen Welt, einer Welt der Klänge und Geräusche, befreit von der tradierten Dominanz bestimmter musikalischer Parameter und ihrer spezifischen Entfaltungsmodi und damit deren ungeahnte innere Vielfalt erst ermöglichend, freisetzend ... zulassend.

Charakteristisches Merkmal des Werks ist die Suche nach neuen Klangwelten, nach un-erhörten Wahrnehmungsräumen und damit untrennbar verbunden das konsequente Sich-Verweigern gegenüber jeglichem abgegriffenen Vokabular und jeder verbrauchten Syntax – wobei die Suche selbst im Mittelpunkt steht und nicht so sehr ihr Ergebnis. Insofern le son d'un monde secret et couvert dabei zugleich auch den „Klang“ einer verborgenen Welt des Denkens meint, wird die Suche auch auf diese auszudehnen sein, auf das Denken un-ge- und un-be-dachter Räume, was

die Befreiung von einer längst überlebten geistigen Linearität notwendig macht - Wirklichkeit als Welt komplexer, deterministisch-chaotischer Prozesse, hochrückgekoppelter Multiparametersysteme, Fraktale

So gestaltet sich der Beginn des Werks als ein Gefesselt-Sein an Einzeltönen und –klängen, einem Ringen nach Bewegung und Entfaltung in weiteren, darüber hinausweisenden Kategorien, um klanglich neue Räume zu betreten und zu erfahren ... dabei verführerischer Drang nach Ausgestaltung eines Gedankens in scheinbar sicherer und vermeintlich lösender innerer Rückwendung zu (schon-) konventionellen, (jung-) tradierten, jedenfalls vertrauten Parameterbehandlungsmodi ... – konsequent auskomponierter innerer Widerspruch als Triebfeder weiteren Suchens, Hörens, Gehens (und Denkens); so z.B. der Drang nach musikalisch linear-figurativer Entfaltung, der jedoch durch die Wahl spezifischer Instrumentaltechniken, die eine solche Rückwendung unmöglich machen, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist ... bis hin zu dessen sinnentleerter Entlarvung im plötzlichen Aufblitzen eines Relikts (vermeintlich klarer) linear-„melodischer“ Gestalt ... doch unmittelbar darauf ... kurze Verklumpung – Zerbröselung – Zerstäubung ... Zerfließen und Auflösen des Raum-Zeit-Kontinuums (bei gleichzeitiger formal-subjektiver Zeitdehnung) ... schließlich ... hineinhören ... Stille ... wahr-nehmen neuer (Bewußtseins-) Welten (?)

String II – Graviton

String II – Graviton ist der zweite Teil eines größer angelegten Werkzyklus aus vier selbständigen, voneinander unabhängigen Stücken, von denen jedes von jeweils unterschiedlichen Aspekten der Stringtheorie angeregt ist.

Nach der Stringtheorie, dem aktuell einzigen physikalischen Theorem, das alle vier Elementarkräfte (Elektromagnetismus, starke und schwache Kernkraft und Gravitation) zu vereinen vermag, bisher jedoch rein hypothetisch ist, gehen, stark vereinfacht gesagt, alle Materieteilchen sowie alle Wechselwirkungen auf kleinste eindimensionale Grundbausteine, den strings zurück, die sich am ehesten als winzige schwingende Fäden vorstellen lassen. Je nach Schwingungszustand der strings generieren diese die

unterschiedlichen Materieteilchen und letztlich auch die Eichbosonen, die Voraussetzung für die vier Elementarkräfte, wie etwa das gravitationsvermittelnde Graviton. Mathematisch führt dieses Modell zu einem 11-dimensionalen Universum.

Künstlerisch faszinierend empfand ich dabei die Vorstellung, aus einem einzigen, winzigen Urelement heraus nach und nach die ganze Vielfalt des hochkomplexen Werkkosmos zu gebären und zwar innerhalb eines multiplen, vielfach verzahnten Prozesses, der dabei immer wieder in völlig neue, ungeahnte Klangräume führt, die, so extrem verschieden sie auch sind, sich doch letztlich auf dieses Element zurück führen lassen.

So erwachsen z.B. im ersten Teil des Werks, der einer Art `Geburt der Tonhöhe` entspricht, aus dem flächigen, völlig planem Rauschen (einer Art „Uratem“) des Beginns und dessen zunächst scheinbar rein kammermusikalischen Interagieren nach und nach Felder mannigfaltigster Geräuschfluktuation, in die sich prozessual immer mehr Ton-Anteil mischt, um schließlich in einem, sich immer mehr verdichtenden (Zeit-) Strudel maximaler Gravitation jäh zusammen zu brechen und dabei völlig unerwartet – quasi als Resonanz – den Ton a^2 in unverfremdeter Klarheit in den (Welten-) Raum zu schleudern ...

... bis dieser dann selbst wiederum neue Schwingungsnetze entwickelt.

... faszinierende Vielfalt immer wieder neuer Klanguniversen und multipler energetischer Prozesse ...

... um am Ende das gehaltene Kontra-C des Kontrabasses und das d^5 der Violine aus dem Geschehen herauszuschälen

... sozusagen maximale Weite des Horizonts bei gleichzeitigem Auflösen der Zeit ...

String II – Graviton ist ein Kompositionsauftrag der Wigmore Hall, London mit freundlicher Unterstützung von André Hoffmann, Präsident der Fondation Hoffmann, Schweiz, und des Ensemble Modern.

Michael Quell

Michael Quell

Michael Quell ist eine profilierte Komponistenpersönlichkeit der Gegenwart, dessen Werke von renommierten Ensembles der internationalen Neue Musik-Szene regelmäßig auf dem europäischen, dem amerikanischen und dem asiatischen Kontinent aufgeführt werden.

Seine komplexen Werke sind der autonomen Musik zuzurechnen und zugleich sind sie jedoch eng verwoben mit Aspekten der unterschiedlichsten geistigen Disziplinen wie etwa der Philosophie, der Soziologie, der Theologie und insbesondere der Naturwissenschaften (v.a. der Physik).

Dabei dienen solcherart gedankliche Konstrukte keineswegs etwa einer vordergründigen Illustration o.ä., sondern sie kristallisieren konsequent auf der Ebene der musikalischen Struktur, formen diese und gehen mit dieser eine vitale Wechselbeziehung ein, aus der dann ein substantiell Neues entsteht.

Auffällig ist dabei seine Affinität zum Existentiellen.

Michael Quell wurde 1960 in Fulda geboren. Er studierte 1981-85 klassische Gitarre, Musikpädagogik und Musikwissenschaft an der Musikhochschule Frankfurt sowie Philosophie und Theologie an der J. W. Goethe-Universität. Zugleich studierte er Komposition bei Hans-Ulrich Engelmann und von 1985-89 in der Meisterklasse bei Rolf Riehm. Michael Quell lebt als Komponist in Fulda und übt diverse Lehrtätigkeiten aus. Er wirkte zunächst als Musikpädagoge, seit 2008 ist er Dozent für Musiktheorie, Analyse und Ästhetik am musikwissenschaftlichen Institut der J. W. Goethe-Universität Frankfurt. Zudem wirkte er als Gastdozent an verschiedenen Universitäten (Innsbruck, Dresden, Würzburg, New York etc.).

Quells Werke wurden mehrfach international mit Kompositionspreisen ausgezeichnet (u.a. Toyoko Yamashita Kompositionspreis Berlin 1989, Auswahl zur UA beim Gaudeamus Kompositionswettbewerb 1988, Amsterdam, Elisabeth-Schneider-Kompositionspreis 2003, Barlow Commissioning Award 2011, USA , Kompositionspreis der Bowling Green State University 2013, USA etc.).

Seine Werke wurden bei internationalen Festivals aufgeführt wie z.B. Festival de musique Montreux/Vevey, Gaudeamus Musikwoche Amsterdam, Darmstädter Ferienkurse, Witten, Perth, Los Angeles Chamber Music America Festival, ZeitRäume Basel, SoundScape Festival Pavia und Maccagno, Festival 'the cutting edge', New York City , CMS Boston Massachusetts, Músicaviva Festival Cuenca, Ecuador, Sound Ways Festival Sankt Petersburg, Lee Sang Guen Festival, Jinju, Korea etc. sowie in renommierten Konzertreihen z.B. in Berlin, London, Montréal, Melbourne, Wien, Hiroshima, Tokyo, Chengdu, China, Rosario u. La Plata, Argentinien etc.

Veröffentlichungen im TONOS-Musikverlag, Baden Baden, CD-Aufnahmen (NEOS: Portrait-CD, Bayer, Dabringhaus etc.) sowie musikwissenschaftliche Publikationen im Lit- und Wolke Verlag.

Ensemble Aventure

Anfang 1986 in Freiburg gegründet, zählt das Ensemble Aventure zu den ältesten und bedeutendsten Ensembles für neue Musik in Europa. Mit seiner renommierten Freiburger Konzertreihe, seinen intensiven Kontakten zu KomponistInnen weltweit, zahlreichen Kompositionsaufträgen, Hunderten von Uraufführungen, internationalen Konzertauftritten, etwa 20 CDs und etlichen Projekten und Publikationen zur Vermittlung neuer Musik hat Aventure das Musikschaffen der Gegenwart maßgeblich mitgeprägt und einem breiten Publikum nahe gebracht. Gründungsmotiv und Grundanliegen des fünfzehnköpfigen, in verschiedenen Besetzungen spielenden Ensemble Aventure ist es, Avantgarde zu verbinden mit der Tradition, der sie entspringt, scheinbar Bekanntes neu zu beleuchten, Vergessenes und Verdrängtes wieder zu entdecken, radikal Neues zu fördern und dies in sinnstiftenden, Epochen und Kulturen übergreifenden Programmen zu vereinen.

Das Repertoire des Ensembles erstreckt sich von der Zweiten Wiener Schule und der amerikanischen Avantgarde über Dada, Fluxus, Konzeptkunst, kritischem Komponieren und der Avantgarde Darmstädter Provenienz bis zu

etlichen Werken jüngerer Komponistinnen und Komponisten. Besondere Schwerpunkte bilden die Werke politisch verfolgter und verdrängter Komponisten, zu deren Wiederentdeckung Aventure maßgeblich beigetragen hat, und die Auseinandersetzung mit nichteuropäischen Kompositionswelten wie vor allem der neuen Musik in Lateinamerika, Israel und Palästina.

Der von Aventure 2001 bis 2005 dreimal ausgelobte Internationale Elisabeth Schneider-Kompositionswettbewerb, das 2005 gegründete Festival Freiburger Frühling mit seinem offenen Werkstattcharakter und eine weit gefächerte Vermittlungsarbeit in Schulen, Musikschulen und Hochschulen (1. Preis beim Wettbewerb „Kinder des Olymp“ mit dem Cage-Projekt „Sculptures Musicales“ bei den Donaueschinger Musiktagen 2005 in Kooperation u.a. mit der Klangbaustelle Waldshut) weisen das Ensemble Aventure als Formation mit einem profilierten künstlerischen und pädagogischen Vermittlungsansatz aus, der auch die Mitwirkung des Ensembles im Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes Netzwerk Neue Musik MehrKlang Freiburg 2008-2011 geprägt hat. Preise der Europäischen Wirtschaft, der Ernst-von-Siemens-Stiftung und der Deutschen Schallplattenkritik belegen die hohe künstlerische Qualität und den vielgestaltigen Wirkungsradius des Ensembles, das institutionell von der Stadt Freiburg und vom Land Baden-Württemberg / Regierungspräsidium Freiburg gefördert wird und im Gewölbekeller der Elisabeth Schneider Stiftung seinen durch einzigartiges Mäzenatentum zur Verfügung gestellten Proben- und Konzertort besitzt.

Natascha Maric, Flöten

Alexander Ott, Oboe

Andrea Nagy, Klarinette

Nicola Miorada, Klarinette, Bassklarinette

Walter Ifrim, Klarinette, Bassklarinette

Wolfgang Rüdiger, Fagott

Delphine Gauthier-Guiche, Horn

Friedemann Treiber, Violine

Sylvie Altenburger, Viola

Beverley Ellis, Violoncello

Johannes Nied, Kontrabass

Jugend- Gitarrenorchester Baden-Württemberg (JGO)

Das JGO, versteht sich als eine Institution der Begegnung und des gemeinschaftlichen Musizierens für begabte junge Gitarristinnen und Gitarristen. Es steht in der Trägerschaft des Landesmusikrates Baden-Württemberg. Gegründet wurde das JGO als erstes seiner Art in Deutschland 1991. Die etwa 25-30 jugendlichen Spielerinnen und Spieler sind zumeist Preisträger der „Jugend-musiziert“-Wettbewerbe auf Landes- oder Bundesebene. Mehrmals im Jahr treffen sie sich zu mehrtägigen Arbeitsphasen, um unter der Leitung der Dirigenten Helmut Oesterreich und Christian Wernicke zu proben und zu musizieren.

Einen Schwerpunkt des Repertoires bilden zeitgenössische Kompositionen, wie sie in einer Auswahl auf den CDs, zuletzt Rain Light Symphony eingespielt sind. Zum großen Teil wurden diese Werke eigens für das JGO geschrieben, so z.B. von keinem geringeren als Terry Riley.

Die bislang uneingeschränkten Höhepunkte für das Ensemble waren die Auslandstourneen nach Mexiko, Australien, in die meisten Länder Osteuropas, zahlreiche Länder Süd- und Mittelamerikas und Südasiens, darunter Thailand, China und Korea. Auch die Zusammenarbeit mit Solisten und Gastdirigenten wie Terry Riley, Leo Brouwer, David Tanenbaum, Olaf Van Gonnissen, Peppino D' Agostino und dem Duo Kvaratskhelia zählt zu den herausragenden Ereignissen. Wiederholt war das JGO Preisträger beim Wettbewerb für Auswahlorchester, es war Gast bei der EXPO 2000 in Hannover.

Helmut Oesterreich

Helmut Oesterreich studierte Gitarre an der Musikhochschule Frankfurt. Seit 1986 ist er an dieser Hochschule Dozent für Gitarre und Unterrichtsmethodik. Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit als Solist und in der Kammermusik ist die Beschäftigung mit Neuer Musik für die Gitarre. Seine CD-Einspielungen wurden u.a. mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet. Mit seinem eigenen Ensemble GuitArt gewann er 1996 den 4. Deutschen Orchesterwettbewerb. Von 2003-2005 dirigierte Helmut Oesterreich das legendäre World Guitar Ensemble, und in der Folge die United Guitars.

Samstag, 23. Februar 2019, 18:30 Uhr
Dreifaltigkeitskirche Bern / Dreifsaal

Michael Quell Öffentlicher Vortrag

« *Perspektiven künstlerischen Handelns*

im Spannungsfeld von Empirik und Transzendenz »

Die Frage nach der Transzendenz galt lange Zeit gemeinhin als ein Bereich, der von den Kategorien des Empirisch-Logischen abgekoppelt zu sein schien. In diesem Vortrag wird es darum gehen, dem gegenüber eine gänzlich andere Perspektive zu öffnen, die, ausgehend von den empirischen Wissenschaften und mit deren Inhalten und Instrumentarien auf eine völlig neue Weise den Bereich der Transzendenz als eine nicht nur mögliche sondern geradezu notwendige Erweiterung begreift.

An ausgewählten Beispielen wird gezeigt, wie Transzendenz und Ritual auf der einen Seite, Empirik und konkrete Struktur auf der anderen, zu einer Begegnung gebracht werden können, die in gänzlich andere künstlerische und menschliche Erfahrungsräume vorzudringen vermag.

Musik und Transzendenz ist ein Projekt von **Christoph Maria Moosmann**.

Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος knüpft an die grossen Produktionen des **festival religio musica nova** an und soll mit der multimedialen liturgischen Oper **IN DIE SANCTI GERMANI ABBATIS** weitergeführt werden.

Vorankündigung

Horatiu Radulescu

Werke für Orgel solo, Cello, Posaune und Sound Icons

Christoph Maria Moosmann · Catherine Marie Tunnell · Stanley Clark

CD + bluray Disc · Mode Records New York · erscheint im Mai 2019

www.moosmann.com